

Karl-Heinz Rueß

Rabbiner Dr. Aron Tänzer

Stationen
seines Lebens



Jüdisches
Museum
Göppingen

Karl-Heinz Rueß

Rabbiner Dr. Aron Tänzer

Stationen seines Lebens

Umschlag

Rabbiner Dr. Aron Tänzer am Schreibtisch seines Arbeitszimmers im Rabbinat in der Freihofstraße 46.

Bildnachweis

Israelitische Kultusgemeinde Meran S. 11 oben rechts und unten

Jüdisches Museum Göppingen S. 16 oben, 17 unten, 19 unten, 21 oben

Meraner Museum S. 11 oben links

Notariat Göppingen S. 22 oben

Privatbesitz Umschlag, S. 4, 6 oben, 7 oben, 9 links, 10, 13 oben, 60, 14 unten, 18 oben rechts und unten, 20 oben, 24 oben und unten rechts, 25

Stadtarchiv Bern S. 8 unten

Stadtarchiv Göppingen S. 13 Mitte und unten, 14 oben, 15, 16 unten, 17 oben, 18 links, 19 oben, 20 unten, 21 unten, 23

Stadtarchiv Heilbronn S. 24 unten links

Stadtarchiv Preßburg S. 6 unten, 7 unten

Vorarlberger Landesarchiv, Bregenz S. 9 oben

Vorarlberger Landesbibliothek, Bregenz S. 8 links

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart S. 22 unten

Kerekes László, Tata S. 9 unten rechts

Kurt Ranger Design, Stuttgart Karte S. 5

Die Dozenten der bernischen Hochschule. Ergänzungsband zu: Hochschulgeschichte Berns. Bern 1984 S. 8 oben

Jüdische Gotteshäuser und Friedhöfe in Württemberg. Hrsg. vom Oberrat der Israelitischen Religionsgemeinschaft

Württembergs. Stuttgart 1932 S. 12



© 2002 Verfasser und Stadt Göppingen

Alle Rechte vorbehalten

Gestaltung: Kurt Ranger Design, Stuttgart

Gesamtherstellung: Mediendesign Späth GmbH, Birenbach

ISBN 3-933844-43-6

Inhalt

Vorwort	4
Rabbiner Dr. Aron Tänzer 1871–1937 Stationen seines Lebens	5
Preßburg 1871–1892 Kindheit und Jugend	6
Berlin und Bern 1892–1895 Studienjahre	8
Fogaras, Totis und Buczacz 1895–1896 Auf der Suche nach einer festen Anstellung	9
Hohenems 1896–1905 Rabbiner für Tirol und Vorarlberg	10
Meran 1905–1907 Ein kurzes Zwischenspiel	11
Göppingen 1907–1937 Dreißig schaffensreiche und bewegte Jahre Gründer der Göppinger Stadtbibliothek In der Volksbildung aktiv Literat, Journalist, Lokalhistoriker, Wissenschaftler	12
Brest-Litowsk und Pinsk 1915–1918 „Mann des Friedens im Gewande des Krieges“	20
Das Vermächtnis 1935 „Mein letzter Wille!“	22
Theresienstadt, London, Tel Aviv, New York, Stuttgart, Budapest, Wien Das Schicksal der Witwe Berta Tänzer und ihrer Kinder	24
Literatur	26

Vorwort

4

Vor 75 Jahren erschien das von Rabbiner Dr. Aron Tänzer verfasste Werk „Die Geschichte der Juden in Jebenhausen und Göppingen“. Rabbiner Dr. Tänzer hatte diese umfassende Heimatgeschichte zum 150. Geburtstag der jüdischen Gemeinde in Jebenhausen und zum 60-jährigen Bestehen ihrer Tochtergemeinde in Göppingen herausgegeben und sie „Der ehrenvollen Vergangenheit der Israelitengemeinde in Jebenhausen – Der hoffnungsvollen Zukunft der Israelitengemeinde in Göppingen“ gewidmet. Dr. Aron Tänzer setzte mit diesem Buch den beiden jüdischen Gemeinden ein Denkmal, zumal sich seine Hoffnung auf eine gute Zukunft nicht erfüllte und schon wenige Jahre später unter nationalsozialistischer Gewaltherrschaft Dokumente jüdischer Vergangenheit in Archiven und Bibliotheken vernichtet, jüdische Gotteshäuser und Einrichtungen gewaltsam zerstört und die Mitglieder der Gemeinden drangsaliert, enteignet, vertrieben und schließlich in die Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert wurden. Ein solches Schicksal war auch der Gattin des Rabbiners, Berta Tänzer, beschieden, die am 25. September 1943 im KZ Theresienstadt ums Leben gekommen ist.

Als Dr. Aron Tänzer am 26. Februar 1937 in Göppingen verstarb, blieben seine Verdienste als Rabbiner der jüdischen Gemeinde, als Gelehrter und

Wissenschaftler und als Förderer sozialer und kultureller Anliegen unbeachtet und waren weitgehend vergessen. Dagegen sind heute seine Leistungen und sein Engagement für das Gemeinwohl in unserem städtischen Leben vielfach erinnert, das Andenken an sie wird lebendig gehalten. Dazu trägt die 1984 angebrachte Gedenktafel in der Stadtbibliothek bei, die Rabbiner Dr. Tänzer als ihren Wegbereiter und Förderer der Lesekultur ehrt. Dazu trägt die erweiterte Neuausgabe seines Buchs über die jüdischen Gemeinden Jebenhausen und Göppingen bei, die der Anton H. Konrad Verlag, Weißenhorn, in Zusammenarbeit mit der Stadt Göppingen 1988 verwirklicht hat. Dazu trägt das 1992 eröffnete Jüdische Museum Göppingen bei, dessen Ausstellung Leben und Werk des Rabbiners in besonderer Weise vorstellt. Und dazu soll und wird künftig auch die Benennung des Rabbinerhauses an der Freihofstraße 46 in „Rabbiner-Tänzer-Haus“ beitragen, welche der Gemeinderat im Juli 2002 beschlossen hat. Zu diesem Anlass erscheint diese Broschüre, die in kurzen Texten und zahlreichen Bildern die Stationen des Lebens von Rabbiner Dr. Aron Tänzer würdigt. Ich wünsche ihr eine gute Aufnahme und eine zahlreiche Leserschaft.

Reinhard Frank
Oberbürgermeister

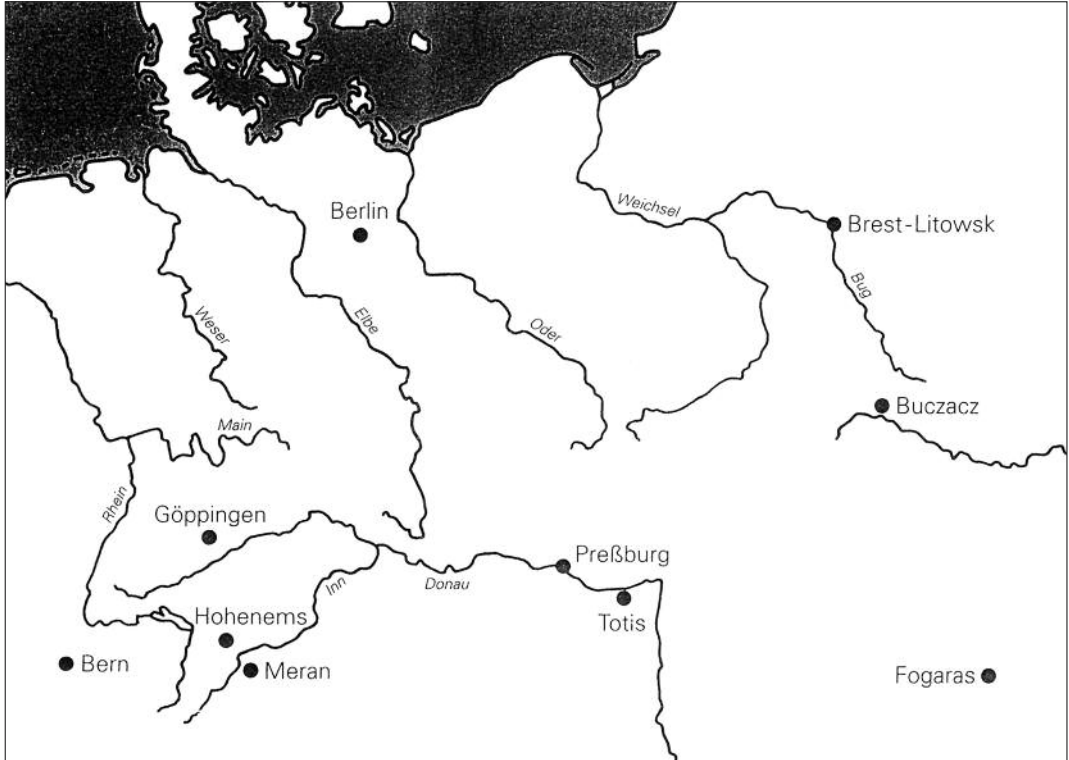


Dr. Tänzer an seinem 60. Geburtstag im Jahr 1931.

Rabbiner Dr. Aron Tänzer 1871–1937

Stationen seines Lebens

5



30.1.1871	geboren in Preßburg/Ungarn (heute Bratislava/Slowakei)	1896–1905	Rabbiner für Tirol und Vorarlberg in Hohenems /Vorarlberg
1892–1894	Studium an der Königlichen Friedrich-Wilhelm-Universität Berlin	1905–1907	Rabbiner für Südtirol in Meran /Tirol
1895	Promotion an der Universität Bern	1907	Amtsantritt als Bezirksrabbiner in Göppingen
1895–1896	Aufenthalt in Fogaras /Ungarn (heute Fogarasch/Rumänien) Subrabbiner in Totis /Ungarn (heute Tata/Ungarn) Aufenthalt in Buczacz /Galizien (heute Butschatsch/Ukraine)	1915-1918	Armeerabbiner bei der Bugarmee in Brest-Litowsk /Russisches Reich (heute Brest/Weißrussland)
		26.2.1937	gestorben in Göppingen

Preßburg 1871–1892

6 Kindheit und Jugend

Aron Tänzer kam am 30. Januar 1871 im ungarischen Preßburg zur Welt. Sein Vater war Rabbiner, die Mutter arbeitete als Weißnäherin für die Preßburger Judenschaft. An seinem Geburtsort besuchte Aron Tänzer die Volks- und Mittelschule und von 1885 an für fünf Jahre die Rabbinatshochschule. Schon das Kind umwehte der Ruf eines „Wunderknaben“. In der Schar seiner Kameraden fiel Aron Tänzer durch seine Intelligenz und große rednerische Begabung auf.

Die Stadt Preßburg war im 19. Jahrhundert ein Zentrum jüdischer Kultur im Osten und eine Hochburg der Erforschung und Lehre jüdischer Theologie. Das geistig-kulturelle Klima in der Stadt, das Zusammenleben verschiedener konfessioneller und völkischer Gruppen und das intensive Erleben der orthodoxen jüdischen Gemeinschaft prägte den jungen Aron Tänzer. In diesen Erfahrungen wurzeln sein nie nachlassender Optimismus und Humanismus.



*Oben:
Aron Tänzer als
Schüler im Alter
von zehn Jahren.*

*Darunter:
In der Jüdischen
Schule am Niklo-
bergel, unterhalb
der Burg, drückte
Aron Tänzer die
Schulbank. Die
Inscription am Haus
lautet „Grundlagen
der Tora“.
Aufnahme um
1890.*

*Am Eingang zur
Preßburger Juden-
gasse steht die
Synagoge. Dahinter
schaut der Turm der
Kathedrale St. Mar-
tin hervor.
Aufnahme um 1890.*



Aron Tänzer als
Fünfzehnjähriger.



Die Judengasse in
Preßburg, fotografiert um 1890.
Links vom schmalen Rokoko-gebäude
beginnt das Niklo'bergel, wo
Aron Tänzers
Geburtshaus stand.

Berlin und Bern 1892–1895

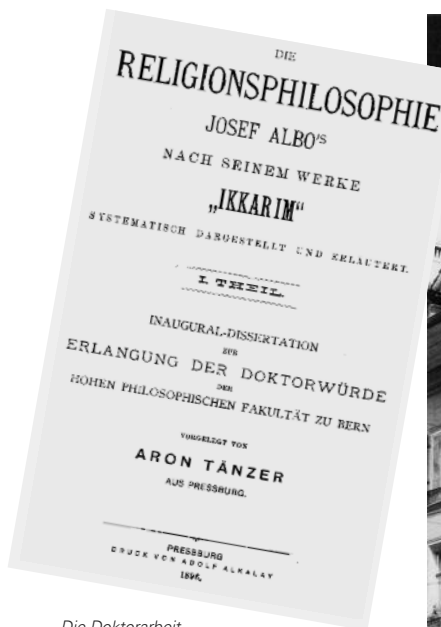
8 Studienjahre

Im Alter von 21 Jahren immatrikulierte sich Aron Tänzer an der Königlichen Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin. Er studierte Philosophie, Germanistik und semitische Philologie. Wie viele seiner Glaubensbrüder strebte er eine umfassende jüdisch-abendländische Bildung an.

1894 wechselte Tänzer an die Universität Bern, um zu promovieren. Im Sommer 1895 bestand Aron Tänzer mit guter Note das Examen.



Der Philosoph Prof. Dr. Ludwig Stein (1859–1930) war Lehrer und Doktorvater Aron Tänzers.



Die Doktorarbeit beschäftigt sich mit dem religionsphilosophischen System von Josef Albo (1381–1445).



In Bern wohnte Aron Tänzer im Haus Kramgasse 10.

Fogaras, Totis und Buczacz 1895–1896

Auf der Suche nach einer festen Anstellung

9

Mit dem Doktorexamen in der Tasche bemühte sich Aron Tänzer um eine Anstellung als Rabbiner. Das hierfür notwendige Diplom erhielt er in der Gemeinde Obornik in der damaligen preußischen Provinz Posen am 20. August 1895 ausgehändigt. Die Arbeitssuche führte ihn zunächst nach Fogaras in Siebenbürgen. 1896 hielt sich Tänzer im ungarischen Totis auf, wo er am 2. Juni Eleonore Rosa Handler geheiratet hat. Bei seinem Schwiegervater, dem Rabbiner Mark Handler,

fand er eine Anstellung als Subrabbiner.

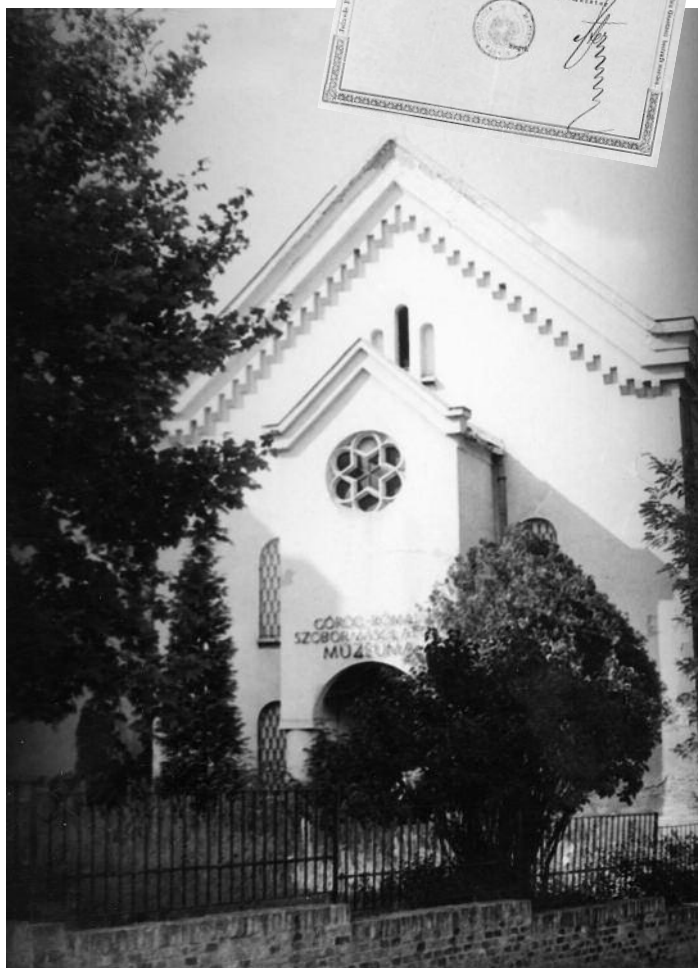
Im Oktober desselben Jahres lebte Tänzer in Buczacz in Galizien, wo er das Heimatrecht und damit die österreichische

Heimatschein, ausgestellt von der Stadtgemeinde Buczacz am 15. Oktober 1896 für Dr. Aron Tänzer.



Eleonore Rosa Handler heiratete am 2. Juni 1896 Aron Tänzer.

Die ehemalige Synagoge in Totis. Aufnahme 1990.



Hohenems 1896–1905

10 Rabbiner für Tirol und Vorarlberg

Im Oktober 1896 bewarb sich Aron Tänzer mit Erfolg auf die freie Rabbinerstelle im österreichischen Hohenems bei Bregenz. Zur Israelitischen Kultusgemeinde Hohenems gehörten auch die in den anderen Gemeinden Vorarlbergs und in Tirol lebenden Juden.

In Hohenems selbst lebten bei Tänzers Amtsantritt nur noch 100 Juden. Mit der überall zu beobachtenden Landflucht hatte die 1617 gegründete Israelitengemeinde viele Glaubensgenossen verloren.

1905 veröffentlichte Rabbiner Dr. Tänzer seine ersten heimatkundlichen Forschungen unter dem Titel „Die Geschichte der Juden in Hohenems und im übrigen Vorarlberg“.



*Oben links:
Israelitengasse in
Hohenems um
1900. Im zweiten
Haus rechts
wohnte die Familie
Tänzer.*

*Rabbiner Tänzer bei
seinem Amtsantritt
in Hohenems im
Jahr 1896.*



*Darunter:
Rabbinatshaus in
Hohenems. Auf-
nahme um 1900.*

*Synagoge in
Hohenems, erbaut
1772. Aufnahme
um 1900.*



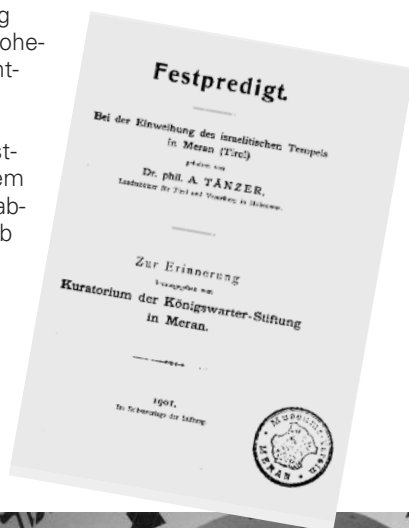
Meran 1905–1907

Ein kurzes Zwischenspiel

11

1905 verließ Tänzer Hohenems. Er folgte der Einladung aus Meran, die dort neu geschaffene Stelle eines Bezirksrabbiners zu übernehmen. Über die Zulässigkeit der damit vollzogenen Ablösung der Tiroler Juden von der Hohenemser Kultusgemeinde entstand ein heftiger Streit, an dessen Ende die Unrechtmäßigkeit der Trennung festgestellt worden ist. Nachdem in Hohenems wieder ein Rabbiner angestellt wurde, blieb Tänzers Stellung in Meran nicht länger haltbar.

Die Festpredigt Tänzers zur Synagogenweihe erschien als Broschüre.



Die Einweihung der Meraner Synagoge im Jahr 1901 war ein bedeutendes Ereignis für Rabbiner Tänzer.

Die Meraner Synagoge in ihrem heutigen Zustand. Aufnahme von 1990.



Göppingen 1907–1937

12 Dreißig schaffensreiche und bewegte Jahre



*Die Göppinger
Synagoge wurde
1881 eingeweiht.*

Angesichts seiner misslichen Lage in Meran suchte Tänzer die berufliche Veränderung. Er bewarb sich auf die ausgeschriebene Rabbinerstelle in Göppingen, die ihm am 1. September 1907 übertragen worden ist. Mit der Anstellung war der Eintritt in das württembergische Staatsbürgerrecht verbunden. Aron Tänzer zog mit seiner Familie in das Haus neben der Synagoge. Die Israelitische Gemeinde hatte das Gebäude kurz zuvor erworben, um darin Wohnungen für den Rabbiner und Vorsänger einzurichten und die Gemeindeverwaltung unterzubringen. In Göppingen stellte Aron Tänzer seine Kräfte nicht nur in den Dienst der jüdischen Gemeinde, sondern setzte sich – über konfessionelle Grenzen hinweg – für kulturelle und soziale Ziele ein.



Das Rabbinatshaus in Göppingen an der Freihofstraße. Aufnahme von 2001.

Ehepaar Tänzer mit den in Göppingen geborenen Kindern Erwin und Ilse. Aufnahme um 1920.

Rabbiner Dr. Tänzer im Kreis von Mädchen, die 1931/32 Bat Mizwa feierten.



Gründer der Göppinger Stadtbibliothek

Beeinflusst von der 1900 einsetzenden Volksbildungsbewegung bildete sich in Göppingen ein „Komitee zur Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur“. In dieser Initiativgruppe ist Tänzer der Vordenker. Sein Ziel ist die Einrichtung einer öffentlichen Leihbibliothek. Mit einem Vortrag über „Volksbildung und Volksvergiftung“ im Jahr 1910 trug Dr. Tänzer die Bibliotheks-idee in die Öffentlichkeit.

Bereits am Ende der Veranstaltung konnte er erste Buch- und Geldspenden entgegennehmen. In seiner Wohnung ordnete und verzeichnete Dr. Tänzer die Bücher.

Im Juli 1911 übergab er der Stadt eine Bibliothek mit 1000 Bänden. Weil die Raumfrage schwierig zu lösen war, konnte die Städtische Leihbücherei erst ein Jahr später eröffnet werden. Die städtische Einrichtung betreute Tänzer fast zwanzig Jahre ehrenamtlich.

Anzeige in der
Göppinger Zeitung
vom 6. April 1910.

Komitee zur Bekämpfung von Schund-Literatur und
Errichtung einer freien öffentlichen Bibliothek
in Göppingen.

Vortrag.

Am Donnerstag, den 7. April, abends 8 Uhr mit
Herrn Rabbiner Dr. Tänzer
im Hoftheater einen Vortrag halten über:

„Volksbildung und Volksvergiftung“

wegen der 19. Einwohnerliste (Damen und Herrn, alt und jung), die
verpflichtet sind und insbesondere die Eltern der Schulbesuchenden
Jugend teils eingeladen werden.

Das Komitee:

Oberpräsident Dr. Rupp, Vorsitzender: Herr Baumbach, Präsident:
Karl Glas, Professor Grundy, Robert Gutmann, M. Lütkenbach,
Hilf, Stadtplatzler Radmacher, Eugen Rappold, Oberbürgermeister
Dr. Koch, Richter, Hofmeister Klein, Robert Knecht, Oberbürgermeister
C. Martin, Vorsitzender Herr, Lehrer Scherzinger, Hilber, Stadt-
parochialer Rupp, Herr Scheible, Regierungsrat Dr. Schönmann,
Hansel Schmal, Oberbürgermeister Dr. Schwarz, Rabbiner Dr. Tänzer.

Städtische Bibliothek.

Etwasige der „Städtischen Bibliothek“ zugebachten
Bücherpenden bitte ich bis zum 10. Dezember an mich
gelangen zu lassen, da an diesem Tage die Drucklegung
des neuen Bücherkatalogs beginnt. Auf Wunsch werden
die Bücherpenden auch abgeholt.

Göppingen, den 28. November 1913.

Der e. a. Bibliothekar: Dr. Tänzer.

Aufruf in der Tages-
zeitung Hohenstaufen
vom 29. November



1984, im 75. Jahr des Bestehens der Göppinger Stadtbibliothek, wurde nach einem Beschluss des Göppinger Stadtrats eine Gedenktafel als Zeichen des Dankes und zur steten Erinnerung an die Verdienste Dr. Aron Tänzers in der Stadtbücherei im Adelberger Kornhaus angebracht. Die Bronzetafel schuf der Künstler Hans Nübold aus Adelberg, Kreis Göppingen.

Linke Seite unten: Arbeitszimmer von Dr. Tänzer im Rabbinerhaus in der Freihofstraße 46, fotografiert 1937. Auf dem Bücherregal steht die Büste von Moritz Lazarus (1824–1909), seines hoch verehrten Lehrers, dessen Nachlass ihm zur Pflege übergeben worden war.



In der Volksbildung aktiv

Bei Veranstaltungen des 1919 in Göppingen gegründeten Volksbildungsvereins und des 1921 gegründeten Vereins für Kunst und Wissenschaft hielt Dr. Tänzer eine Vielzahl von Vorträgen. Beide Vereine schlossen sich 1925 zusammen.

Als exzellenter Kenner der deutschen Literatur und Geistesgeschichte sprach Dr. Aron Tänzer über Goethes „Faust“, Nietzsches „Also sprach Zarathustra“ oder Madáchs „Die Tragödie des Menschen“. Diese Vortragsreihen erstreckten sich jeweils über zehn Abende und fanden große Resonanz. Manchmal kamen über 150 Zuhörer zu einer Abendveranstaltung. 1928 setzte beim Göppinger Verein für Kunst und Wissenschaft ein Umdenken bei den Bildungsinhalten und -methoden ein. Die Arbeiterbildung und das Prinzip der Arbeitsgemeinschaften mit dem Ziel der aktiven Beteiligung des Publikums rückten jetzt in den Vordergrund. In diesem neuen Konzept geriet Dr. Tänzer mit seinem elitären Bildungsbegriff und universitären Vorlesungsstil

Nach dem Zusammenschluss mit dem Volksbildungsverein 1925 gab sich der Verein für Kunst und Wissenschaft eine neue Satzung.



Ex libris von Dr. Tänzer mit dem siebenarmigen Leuchter, einem Symbol des Judentums.

Satzung des Vereins für Kunst und Wissenschaft in Göppingen.

I. Zweck, Name, Sitz, Eintragung.

§ 1. Zweck.

Der Verein für Kunst und Wissenschaft in Göppingen will alle diejenigen Einwohner der Stadt Göppingen, denen die Vermehrung ihres Wissens und die Anteilnahme an den Gütern der Kunst und der Wissenschaft am Herzen liegt, zu einer Gemeinschaft Gleichstrebender und Gleichberechtigter sammeln. Er will seinen Mitgliedern den Genuß wertvoller Werke der Wissenschaften, der Musik, der dramatischen und der bildenden Kunst vermitteln. Er will insbesondere auch die Württ. Volksbühne in ihrer Arbeit in Göppingen unterstützen.

§ 2. Name.

Der Verein führt den Namen „Verein für Kunst und Wissenschaft in Göppingen, eingetragener Verein“.

§ 3. Sitz.

Der Verein hat seinen Sitz in Göppingen.

§ 4. Eintragung.

Der Verein soll in das Vereinsregister des Amtsgerichts Göppingen eingetragen werden.

II. Eintritt und Austritt der Mitglieder.

§ 5. Voraussetzung der Mitgliedschaft.

Mitglied des Vereins kann jede unbescholtene Person werden, die das 15. Lebensjahr vollendet hat, und jede Körperschaft.

Verein für Kunst und Wissenschaft

Heute abend 7/8 Uhr beginnt in Saal 30 der
Gewerbeschule die Vortragreihe von
Herrn DR. A. TÄNZER, Göppingen:
Fr. Nietzsche
„Also sprach Zarathustra“

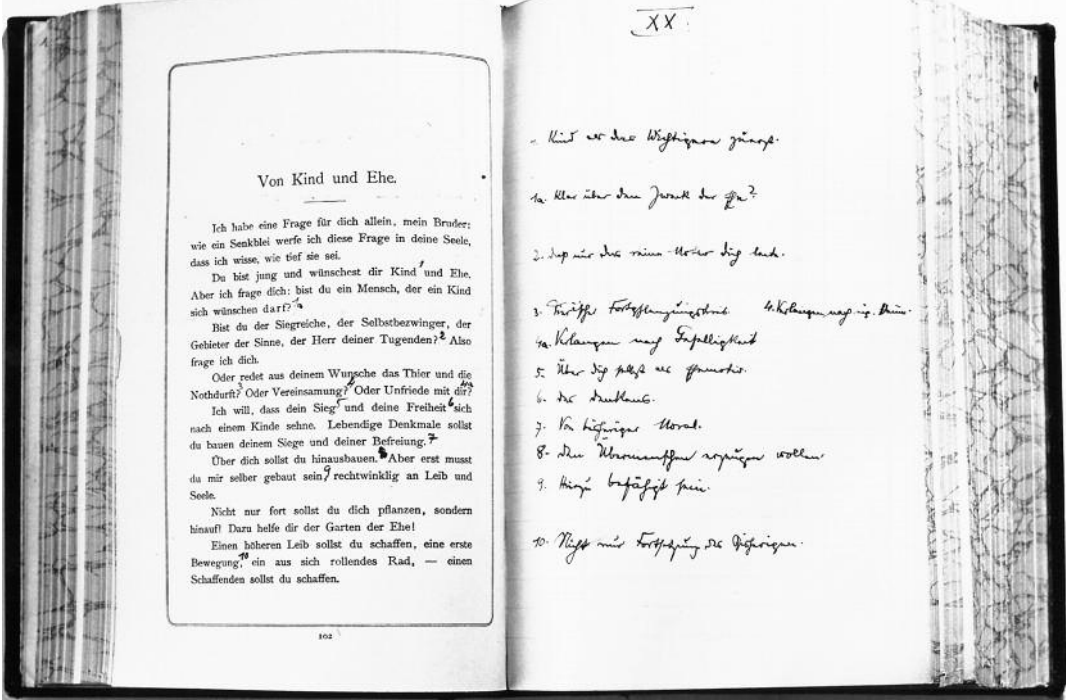
mit einer Einleitung über Fr. Nietzsche, sein
Leben und die Grundgedichte seiner Lehre.
Vor und nach Weihnachten je 10 Abende.
Teilnahmegebühr je 5.— Mk.; beim Belegen von 2
oder mehr Reihen 20 bzw. 25 v. H. Ermäßigung.
Karten in der Dieterschen Buchhandlung und am
Saaleingang. 2095

Vortragsankündi-
gung in der Freien
Volkszeitung vom
18. Oktober 1926.

Unten:
Nietzsches Buch
„Also sprach Zarat-
hustra“, von
Dr. Aron Tänzer für
seine Vortragsreihe
mit zahlreichen
Erläuterungen ver-
sehen.

Göppingen, 16. Oktober.
Berlin für Kunst und Wissenschaft. Ein Mon-
tag, den 18. Oktober beginnt abends 7/8 Uhr in
Saal 30 der Gewerbeschule die dritte und letzte der
vor Weihnachten stattfindenden Vortragsreihen des
Vereins. Es war schon seit Beginn des Unterneh-
mens der Vortragsreihen ein erster Wunsch des
Vorstandes, in diese Reihen auch Vorträge über
Philosophie und Weltanschauungsfragen einzuglie-
dern. Er begrüßt es darum außerordentlich dank-
bar, daß Herr Dr. Tänzer sich bereit erklärt hat,
diese Aufgabe zu übernehmen. Es hätte in keiner
günstigeren Form geschehen können, als in der an-
geforderten Darbietung von Nietzsches dichterisch
und philosophisch gleich großem und schönem Werk.
Da das Werk selbst vom Vortragenden dargeboten
und fortlaufend erläutert wird, so ist hier jeder-
mann Gelegenheit gegeben, auf leichte und ange-
nehmste Weise sich an und in einen Stoff führen zu
lassen, der eingehender Beschäftigung überaus wür-
dig ist und zu dem so viele allein doch nie gelangen.
Gerade der „Zarathustra“ bietet in seiner sprachlich
wundervollen dichterischen Einkleidung nicht etwa
ein trockenes philosophisches System, sondern in
prophetisch geschauten vieldeutigen, einzelnen hindeu-
tenden Dichterbildern eine Religion der Lebens-
größe, des „Übermenschen“, wie sie nur ein ganz
großer Dichter und Denker schauen konnte. Es be-
darf keines geschildert philosophischen Wissens, um
zu Nietzsches „Zarathustra“ in diesem so verwandt ist,
Sinn für hohes und reines Menschentum. Diese
Vortragsreihe kann und soll darum vielen eine in-
nere Erhebung bieten; möchten recht viele der
freundlichen Einladung Folge leisten.

Rabbiner Dr. Aron
Tänzer hielt im Ver-
ein für Kunst und
Wissenschaft zahl-
reiche Vorträge
über Philosophie
und Weltanschau-
ungsfragen. Vor-
schau in der Göp-
pinger Zeitung vom
Oktober 1926.



Dr. Tänzers Interesse galt vor allem der Geschichte der Juden. Über alle seine Wirkungsorte hat er fundierte Bücher geschrieben. Als Wissenschaftler beschäftigte sich Dr. Tänzer ganz im Sinne seines Lehrers, des Völkerpsychologen Moritz Lazarus (1824–1909), mit den Eigenheiten und Denkweisen des jüdischen Volkes.

Dr. Tänzer war ständiger Mitarbeiter verschiedener in- und ausländischer Zeitschriften. Für das Israelitische Familienblatt und die Allgemeine Zeitung des Judentums schrieb er regelmäßig Artikel. Von 1910 bis 1914 war er Herausgeber der Straßburger Israelitischen Wochenschrift. Hätten sich Tänzers Jugendträume erfüllt, dann wäre er Schauspieler geworden. Seiner frühen Liebe zum Theater blieb er zeitlebens treu und verfasste sogar drei Bühnenstücke. Ein viertes Werk, „Die Tragödie des



Dr. Tänzer in seinem Arbeitszimmer im Göppinger Rabbinat in der Freihofstraße. Aufnahme aus der Zeit des Ersten Weltkriegs.

ALBERT EINSTEIN

BERLIN W., den 28. Mai 1930
HABERLANDSTR. 9
z. Zt. Caputh b. Potsdam, Waldstr. 7

Herrn
Rabbiner Dr. A. Tänzer
Göppingen

Sehr geehrter Herr Rabbiner!

Ich danke Ihnen herzlich für die Zusage meines väterlichen Stammbaums, welcher mir bisher nur bis zu meinem Grossvater hinauf bekannt war. Leider gelingt es nicht, mit den Eltern lebendige Vorstellungen zu verbinden. Die Zeit frisst ihre Kinder mit Stumpf und Stiel und nur ein blasser Name bleibt zurück.

Es grüsst Sie freundlich

Ihr

A. Einstein.



Albert Einstein hatte mütterlicherseits Vorfahren in Jebenhausen.

In seinen lokalgeschichtlichen Forschungen gab Dr. Aron Tänzer der Familienforschung stets breiten Raum. Er erstellte u. a. den Stammbaum Albert Einsteins. Der Physiker bedankte sich für Dr. Tänzers Mühe ziemlich trocken.

Soeben erschienen;
Rabbiner Dr. A. Tänzer:
Die Geschichte der Juden
in Jebenhausen und Göppingen

XXIV und 573 Seiten

Preis: 15 RM.

1927

Berlin, Stuttgart, Leipzig

Verlag von W. Kohlhammer

Zu beziehen vom Verfasser und durch jede
 Buchhandlung

Ausführliche Inhaltsverzeichnisse kostenlos.

Als Feldrabbiner
 schrieb Dr. Tänzer
 verschiedene
 Abhandlungen über
 seine Einsatzorte
 im Osten. Die
 Schrift über die
 Juden in Brest-
 Litowsk widmete
 er Prinz Leopold
 von Bayern.

Anzeige in der Göppinger Zeitung vom
 17. September
 1927.

Zum 150. Geburtstag
 der ehemaligen Israeliti-
 schen Gemeinde Jeben-
 hausen und zum 60.
 Geburtstag der Tochter-
 gemeinde Göppingen im
 Jahr 1927 veröffentlichte
 Dr. Tänzer die umfassen-
 de Heimatgeschichte
 der Juden in Jebenhaus-
 en und Göppingen.
 1988, zum 50. Jahrestag
 der Zerstörung der Göp-
 pinger Synagoge, wurde
 das Geschichtsbuch von
 der Stadt Göppingen neu
 herausgegeben.

Seine
 Königlichen Hoheit
 dem Herrn
 Oberbefehlshaber Ost
 Generalfeldmarschall
Prinz Leopold v. Bayern

in untertänigster Verehrung

gewidmet.

Der ehrenvollen Vergangenheit
 der Israelitengemeinde in Jebenhausen

Der hoffnungsvollen Zukunft
 der Israelitengemeinde in Göppingen

gewidmet.

Die
Geschichte der Juden
in Brest-Litowsk.

Von
 Rabbiner Dr. A. Tänzer-Göppingen
 Amtsrabbinat der Pogonitzer.

Berlin 1916
 Verlag von David Vamm

Die Geschichte der Juden
in Jebenhausen
und Göppingen.

Von
Dr. A. TÄNZER
 Rabbiner in Göppingen.

1927.
 Berlin / Stuttgart / Leipzig.
 Verlag von W. Kohlhammer.

Brest-Litowsk und Pinsk

1915–1918

20

„Mann des Friedens im Gewande des Krieges“

Gleich nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs meldete sich Dr. Aron Tänzer am 1. September 1914 freiwillig als Armeerrabbiner zum Einsatz im Feld. Seinem Ansuchen konnte zunächst aus organisatorischen Problemen der Militärseelsorge nicht entsprochen werden. Bis er dann im August 1915 endlich ausrücken durfte, machte er sich als deutscher Patriot an der „Heimatfront“ nützlich. Täglich hielt er einen Gottesdienst mit Kriegsgebeten in deutscher und hebräischer Sprache ab, organisierte Sammlungen unter den jüdischen und christlichen Bürgern und gab als Vertretungslehrer

an der Mädchenrealschule Unterricht.

Drei Jahre, bis zum 19. November 1918, diente Dr. Tänzer als Armeerrabbiner an der Ostfront. Er war die meiste Zeit in Brest-Litowsk und Pinsk stationiert. „Als Mann des Friedens im Gewande des Krieges“, wie er sich selbst einmal bezeichnet



Für seinen Einsatz im Felde wurde Dr. Aron Tänzer vielfach geehrt und mit Orden ausgezeichnet.



Die Rot-Kreuz-Arm-binde und der Davidstern weisen auf die friedlichen Aufgaben des Feldrabbiners hin.

Dr. Tänzer vor seiner Dienststelle. Die Tafel neben dem Eingang trägt die Aufschrift „Dr. A. Tänzer Feldrabbiner der Bug-Armee“.



Im Krieg wurde
Rabbiner Dr. Tänzer
vielfach ausge-
zeichnet.



Artikel über
Armeerabbiner
Dr. Tänzer im Israeli-
tischen Familien-
blatt von 1916.

Der Armeerabbiner der Bugarmee Dr. Tänzer-Göppingen an der Ostfront bei Pinst.



Je länger der Krieg dauert, desto mehr erweist sich die Tätigkeit unserer Feldrabbiner als Segen. Sie sind hier die wahren Seelenberater unserer tapferen jüdischen Feldgrauen, und durch ihren brieflichen Verkehr mit den Eltern dieser Soldaten leisten sie für die ganze deutsche Judenheit unschätzbare Dienste. Auf den östlichen Kampfschauplätzen haben sie auch Gelegenheit, für die so schwergeprüfte dortige jüdische Bevölkerung sozial zu wirken und deren große Not zu mildern. Wie wertvoll dieses Wirken ist, das vermag nur der zu beurteilen, der die gewaltige Tragödie der russischen Juden kennt. Aber dieser Dienst ist nicht leicht, und es gehört schon der alte Idealismus, der unsere Rabbiner stets auszeichnete, dazu, um voller Hingabe sich dieser Aufgabe zu widmen.

Unser Bild stellt den Armeerabbiner Dr. Tänzer in seiner Winterausrüstung dar. Von seiner Tätigkeit für unsere Krieger und für die notleidende jüdische Bevölkerung Polens haben wir bereits vor kurzem berichtet. In dieser Ausrüstung sehen unsere Rabbiner beinahe wie Krieger aus. Nur das Magen-David-Abzeichen auf der Brust deutet auf ihre friedliche Mission hin. Sie sind aber auch Kämpfer, denn sie kämpfen für Menschlichkeit mitten im grausamen Kriege, und sie tragen so am besten dazu bei, Verständnis und Anerkennung für die ewigen Ideale des Judentums zu wecken.

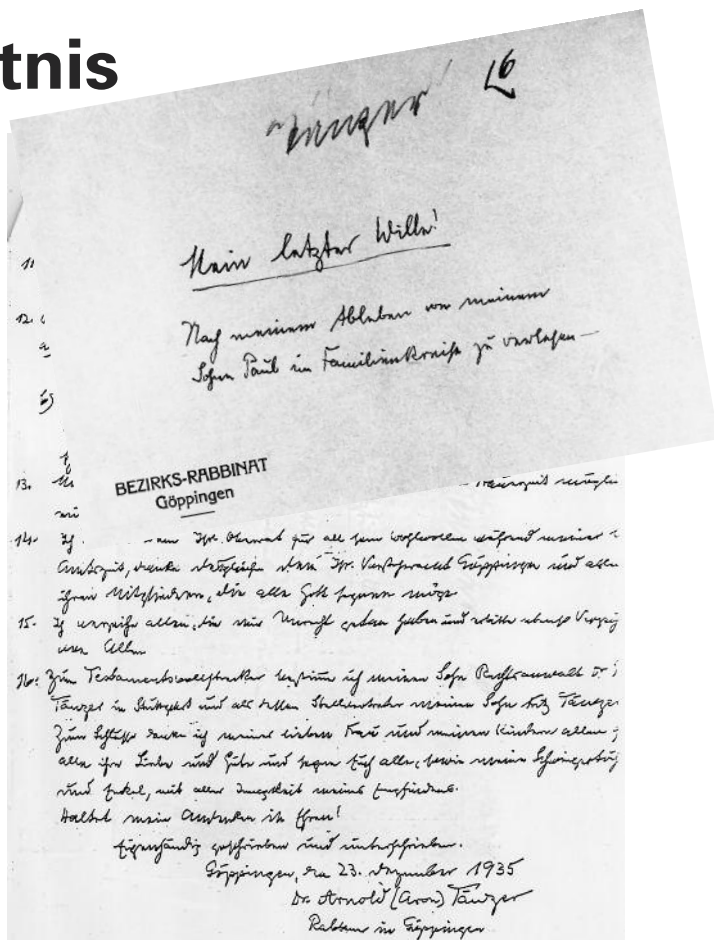
Das Vermächtnis 1935

22

„Mein Letzter Wille!“

Dr. Tänzer starb am 26. Februar 1937 in Göppingen. Von seinem Tod wurde öffentlich nicht Notiz genommen. In der Zeitung erschienen kein Nachruf und keine Todesanzeige.

Ein gutes Jahr vor seinem Ableben hatte Tänzer sein Testament gemacht. Darin legte er auch den Ablauf seines Begräbnisses fest. Er wollte von einem Berufskollegen beerdigt werden. Und es war sein Wunsch, dass „keinerlei Dankrede, Nachruf oder dergleichen gehalten, auch keinerlei deutsches Gebet“ gesprochen



Göppinger

Neuigkeiten:

Pietät am falschen Platze

In Göppingen ist dieser Tage der alte Rabbiner Tänzer gestorben und nach den Gebräuchen seines Volkes bestattet worden. Natürlich ging da die ganze Juden-gemeinde von Göppingen hinter dem Sarg einher, eine Last, die von der wir kein Aufhebens machen, da wir selbstverständlich auch die Juden ihre Toten ungehindert begraben lassen. Wir würden nicht einmal den Umstand erwähnen, daß ein arischer Fabrikant an dem Begräbnis teilnahm, denn dieser Mann hat sich durch die Ehe mit einer Jüdin selbst aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen, aber eines können wir unseren Lesern nicht verschweigen, nämlich, daß sich auch Herr Pfeifle verpflichtet fühlte, dem toten Juden das letzte Geleit zu geben. Nun, es gibt da alte Beziehungen. Pfeifle ist der Sohn eines Freimaurers, in dessen Hotel Juden und Freimaurer bis zur Nachtübernahme häufige und gern gesehene Gäste waren, aber seither hat sich doch vieles geändert, und es bestand demnach auch für Herrn Pfeifle kein Anlaß, weder ein menschlicher noch ein geschäftlicher, seiner Judenfreundschaft so sichtbaren Ausdruck zu geben. Pietät in Ehren, aber sie kann auch am falschen Platz angewendet werden.

Im übrigen liegt uns im Zusammenhang mit dieser leidigen Angelegenheit eine Frage am Herzen: Ist es bei jüdischen Begräbnissen auch heute noch Sitte, daß dem Toten Steine nachgeworfen werden und daß dabei (auf Hebräisch) die Worte gesprochen werden: „Grüß mir den Abraham, den Jakob und die übrigen Erväter!“ und beim zweiten Stein: „Und diesen Stein nimm, wenn du

dem Zimmermannssohn begegnest, und wirf nach ihm!“ Wenn ein solches Verstehen, auch auf Hebräisch, das der Gai für gewöhnlich nicht versteht, gesprochen würde dann wäre



Woch. „Flammenzeichen“

dies doch eine maßlose Verhöhnung des Christentums, an der ein Christ, wäre er auch noch so judenteuernd, doch nicht teilnehmen sollte.

Dr. Tänzers Letzter Wille, niedergeschrieben am 23. Dezember 1935. Unter Punkt 10 seines Testaments legte er die Inschrift für seinen Grabstein fest.

„Meine Grabinschrift soll lauten: Dr. phil. Aron Tänzer, Rabbiner in Hohenems, Göppingen, Feldrabbiner im Weltkrieg 1915–1918, Ritter hoher Orden, Verfasser wissenschaftlicher Werke, geb. 30.1.1871, gest. ... Dann Raum lassen für die Grabinschrift für meine zweite Frau.“

An der Bestattung Dr. Tänzers nahm der Göppinger Hotelier Pfeifle als einziger Christ teil. Diese letzte Ehrerweisung diffamierte das Nazi-Hetzblatt „Flammenzeichen“ als „Pietät am falschen Plat-

Das Familiengrab Tänzer
auf der Israelitischen
Abteilung des Göppinger
Friedhofs.
Die von Dr. Tänzer für
seine Person festgelegte
Inschrift erinnert an
seine Leistungen und
Verdienste, welche die
Nazis gerne vergessen
machen wollten.



Theresienstadt, London, Tel Aviv, New York, Stuttgart, Budapest,

24

Das Schicksal der Witwe Berta Tänzer und ihrer Kinder



Berta Tänzer im Alter.

Dr. Tänzer hinterließ eine Frau und sechs erwachsene Kinder. Die Witwe Tänzer verzog Ende 1937 in das ehemalige Landschlösschen „Wilhelmsruhe“ in Sontheim bei Heilbronn. Hier fanden in der Zeit des Nationalsozialismus ältere Jüdinnen und Juden aus dem südwestdeutschen Raum Unterkunft. Von Sontheim wurde die Witwe Tänzer am 23. März 1942 nach Haigerloch umgesiedelt. Wenig später wurde sie in das KZ Theresienstadt deportiert. Dort ist sie am 25. September 1943 ums Leben gekommen.

Die schon erwachsenen Kinder lebten beim Tod des Vaters nicht mehr im elterlichen Haus. Fritz war Kaufmann in Tel Aviv, Irene lebte in Budapest, Hugo arbeitete als Kaufmann in Wien, Ilse wohnte in London. Paul war Rechtsanwalt in Stuttgart und Erwin war noch zur Berufsausbildung in Berlin.



Das jüdische Altersheim in Sontheim.

Im jüdischen Altersheim in Sontheim erhält Frau Tänzer Besuch von ihrer Tochter Irene. Aufnahme von 1940.





Dr. Paul Tänzer wurde 1897 in Hohenems geboren. Er war im Ersten Weltkrieg Soldat. Sein Jura-Studium beendete er mit dem Doktor-examen. Als Rechtsanwalt ließ er sich 1925 in Stuttgart nieder. 1938 wanderte er über die Schweiz nach Palästina aus, wo er von 1943 an als selbständiger Anwalt tätig war. 1945 starb er in Tel Aviv.



Fritz Tänzer kam 1898 in Hohenems zur Welt. Wie sein Bruder Paul war er Soldat, danach arbeitete er als Kaufmann. 1937 emigrierte er nach Palästina, später erfolgte der Umzug in die USA, wo er 1974 in Vineland N.J. verstorben ist.

Hugo Tänzer wurde 1905 in Meran geboren. Er erlernte den Beruf des Kaufmanns und lebte in Wien. 1937 wanderte er nach Palästina aus. Er verstarb 1938 als junger Mann in Tel Aviv.



Ilse Tänzer war mit dem Geburtsjahr 1915 die Jüngste in der Familie. Sie verheiratete sich nach London. Von dort wanderte sie nach Australien aus. Sie ist in Sidney 1979 verstorben.



Irene Tänzer wurde 1902 in Hohenems geboren. Sie heiratete einen Ungarn und lebte in Budapest. Von dort wanderte sie in die USA aus, wo sie 1975 in Kansas City verstorben ist.



Erwin Tänzer war wie die Schwester Ilse ein Kind aus der zweiten Ehe. Er wurde 1914 in Stuttgart geboren. Er erlernte in Berlin den Beruf des Elektroinstallateurs. 1937 emigrierte er mit Hilfe seines Bruders Paul in die USA. 1988 besuchte Erwin Tänzer mit seiner Frau Ruth auf Einladung der Stadt Göppingen wieder den Ort seiner Kindheit und Jugend.

- Auerbach, Heinemann: Nachruf auf Dr. Aron Tänzer. In: Gemeinde-Zeitung für die israelitischen Gemeinden Württembergs. Stuttgart 14. Jg./Nr. 1, 1. April 1937.
- Burmeister, Karl-Heinz: Rabbiner Dr. Aron Tänzer 1871–1937. Gedanken zu einer Ausstellung im Vorarlberger Landesarchiv aus Anlaß seines 50. Todestages. In: Kultur. Zeitschrift für Kultur und Gesellschaft. Dornbirn 2. Jg./Nr. 11, S. 16–17.
- Burmeister, Karl-Heinz (Hrsg.): Rabbiner Dr. Aron Tänzer – Gelehrter und Menschenfreund 1871–1937. Bregenz 1987 (= Schriften des Vorarlberger Landesarchivs Nr. 3; Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung im Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz und im Städtischen Museum Göppingen; darin „Versuch einer ersten Bibliographie Aron Tänzers“ von Wolfgang Prechtel).
- Kaufmann, Uri R.: Die Hohenemser Rabbiner Abraham Kohn und Aron Tänzer und die jüdischen Bestrebungen ihrer Zeit. In: „... eine ganz kleine jüdische Gemeinde, die nur von den Erinnerungen lebt!“ Juden in Hohenems. Hrsg. von Eva Grabherr. Hohenems 1996, S. 45–57 (Katalog des Jüdischen Museums Hohenems).
- Kauß, Dieter: Juden in Jebenhausen und Göppingen 1777–1945. Göppingen 1981 (= Veröffentlichungen des Stadtarchivs Göppingen, Bd. 16).
- Kühner, Doris: Rabbiner Dr. Aron Tänzer und die jüdische Gemeinde in Göppingen. Masch. Zulassungsarbeit zur Ersten Dienstprüfung für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen an der PH Schwäbisch Gmünd. Schwäbisch Gmünd 1981.
- Rueß, Karl-Heinz: Dr. Aron Tänzer – Leben und Werk des Rabbiners. In: Aron Tänzer: Die Geschichte der Juden in Jebenhausen und Göppingen. Mit erweiternden Beiträgen über Schicksal und Ende der Göppinger Judengemeinde 1927–1945. Neu hrsg. von Karl-Heinz Rueß. Weißenhorn 1988, S. 620–649 (= Veröffentlichungen des Stadtarchivs Göppingen, Bd. 23).
- Vogel, Rolf: Ein Stück von uns. Deutsche Juden in deutschen Armeen, 1913–1976. Mainz 1977.

Aus der Veranstaltungsreihe
„Dialog im Museum“
im Jüdischen Museum Göppingen

Gerhard Werle, Thomas Wandres
Auschwitz vor Gericht. Das Urteil gegen
Dr. Victor Capesius
Göppingen 1997. Selbstverlag
40 Seiten mit Abbildungen
ISBN 3-933844-25-8

Thomas Stöckle
Die „Aktion T4“. Die „Vernichtung lebensun-
werten Lebens“ in den Jahren 1940/41 und
die Heilanstalt Christophsbad in Göppingen
Göppingen 1998. Selbstverlag
43 Seiten mit Abbildungen
ISBN 3-933844-27-4

Karl-Heinz Rueß
„Was in Paris geschah, das habt ihr zu
büßen!“ Die Reichspogromnacht in Göppin-
gen
Göppingen 1998. Selbstverlag
51 Seiten mit Abbildungen
ISBN 3-933844-28-2

Karl Heinz Burmeister
Der Schwarze Tod. Die Judenverfolgungen
anlässlich der Pest von 1348/49
Göppingen 1999. Selbstverlag

24 Seiten mit Abbildungen
ISBN 3-933844-29-0

Stefan Rohrbacher
Die jüdische Landgemeinde im Umbruch
der Zeit. Traditionelle Lebensform, Wandel
und Kontinuität im 19. Jahrhundert
Göppingen 2000. Selbstverlag
42 Seiten mit Abbildungen
ISBN 3-933844-33-9

Karl-Heinz Rueß
Spuren schreiben Vergangenheit. Stätten
jüdischer Geschichte und Erinnerung in Jeben-
hausen und Göppingen
Göppingen 2001. Selbstverlag
35 Seiten mit Abbildungen und 2 Karten
ISBN 3-933844-35-5

Karl-Heinz Rueß
Die Deportation der Göppinger Juden.
Göppingen 2001. Selbstverlag
37 Seiten mit Abbildungen
ISBN 3-933844-38-X

Karl-Heinz Rueß/Marcus Zecha (Hrsg.)
Mutige Christen im NS-Staat.
Göppingen 2002. Selbstverlag
47 Seiten mit Abbildungen
ISBN 3-933844-39-8

Konrad Plieninger
„Ach es ist alles ohne Ufer ...“
Briefe aus dem Warschauer Ghetto
Zweite, erweiterte Auflage.
Göppingen 2002. Selbstverlag
51 Seiten mit Abbildungen
ISBN 3-933844-41-X

Karl-Heinz Rueß

Jahrgang 1954. Studium der Empirischen Kulturwissenschaft (Volkskunde) und Erziehungswissenschaft an der Universität Tübingen. Magister Artium (M.A.) 1983, Promotion 1989.

Seit 1983 Leiter des Archivs und der Museen der Stadt Göppingen.